

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 49 (1923)
Heft: 43: Schweizerwoche

Artikel: Schweizerwoche
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-456801>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sprachreinigung

Lieber Nebelspalter!

Die Zeit schreitet vorwärts, wir müssen ihr folgen. Begriffe, die einst Geltung hatten, sind heute oft vollständig unsinnig geworden. Poesie und Malerei haben sich diesem Zustand bereits seit längerer Zeit angepasst. Kein Dichterling käme mehr auf den absurd Gedanken, daß ein Gedicht sich reimen oder auch nur einen halbwegen vernünftigen Sinn haben müsse; auch malt kein Maler und meißelt kein Bildhauer mehr nach althergebrachter Sitte, sondern sie komponieren zeitgemäß extatische Symphonien in Oelfarbe, Holz oder Stein.

Mit dem Höchsten aber, was den Menschen vom Tiere abhebt, ist man zurückgeblieben — mit der Sprache. Deshalb habe ich mich an ein vorläufig achtbändiges Werk gemacht, an ein Lexikon, das die Übersetzung der gebräuchlichsten (vorerst deutschen) Worte von „deutsch“ in „neudeutsch“ enthalten soll. Denn ist es nicht peinlich, wenn man heute noch in der Zeitung neben Besprechungen von Jimmy-Tanz-Tournieren und begeisterten Kritiken über neo-impressionistische Werke plötzlich den trivialen Satz liest: „Verhaftet eine Dirne aus dem Oberland ic.“ Da tönt es doch viel besser, wenn man nach meinem Lexikon „Gefälligkeits-Dame“ sieht. — Die falsche Bezeichnung „Dienstmädchen“ ist ja bereits glücklich gefallen und durch „Hausgehilfin“ ersetzt worden; man hätte sonst direkt auf den Gedanken kommen können, daß man von einem solchen Mädchen für den Lohn auch noch Dienste verlangen dürfe. Analog wird daher auch das Wort „Dienstmann“ durch „Straßeneden-Philosoph“ zu ersetzen sein mit der Anmerkung: siehe auch „Weinprobe-Mann.“ Die größtmögliche Reinigung wird aber im Spezialgebiete Merkurs vorzunehmen sein, wo es doch beinahe beleidigend klingt, wenn z. B. ein Mensch meinen Freund Bintscher einen gerissenen Schieber nennt. Da ist doch der neudeutsche Fachausdruck „unfassbarer Gentleman“ viel wohlklingender.

Im Nachstehenden möchte ich nur noch wenige Proben aus meiner Arbeit anführen, die beweisen werden, welch schreiendes Bedürfnis das schleunigste Erscheinen meines Lexikons bedeutet: Betrügen = ein Geschäft voltigieren (siehe auch: Lessing „corriger la fortune“).

Amtlich bewilligter Ausverkauf = Verabschiebung treuer Ladengenossen.
Chauffeur = Auto-Oberherr.
Zeitung = Witzdruck.
Gericht = Paragraphen-Sammlung.

Richter	= Paragraphen-Verwalter.
Advokat	= Paragraphen-Toncleur.
Geistesarbeiter	= Hunger-Aspirant.
Schieber	= Zeitgeistes-Arbeiter.
Millionär	= Bettler.
Amerikaner	= Halbgott.
Eine Mark	= Ein Wehwalt.
Ein Dollar	= Ein Ullerseelen-Papierchen.
Gold	= „Es“.

Ergebnis um rührige Reklame bittend (die passende Verneudeutschung des Wortes habe noch nicht gefunden) grüßt Dich Dein Kranich.

Ap horis men

Beim Fassen lernt man am schnellsten die Menschen kennen. —

„Nerven“ gestatten sich selbst viele Frauen, aber ihrer Umgebung und ihren Dienstboten nicht. —

Die „allmächtige Phrase“ beherrscht nur die Denksäulen. —

Wir Frauen hätten oft weniger Not an Dienstboten, wenn wir ihnen durch die Tat bewiesen, daß wir sie auch ganz entbehren könnten. —

Niemand verlangt von andern so viel Freigebigkeit, als der Geizige. —

Sparsamkeit ist der Mantel des Geizhalses, in den er sich stolz drapiert. —

Die Künstler haben es gut, Wortlosigkeit und andere Untugenden heißen bei ihnen „Künstlerlaunen.“ —

Obwohl Schönheit wie Wein anregend und berausend wirkt, verliert sie ihre Wirkung mit dem Alter, wogegen der Wein gewinnt. —

Spitze Feder und spitze Zungen richten viel mehr Unheil an als Dolch und Schwert. —

Manches liebe Mädchen könnte kein Käferlein töten, trägt aber vergnügt einen Vogelbalg auf dem Hut. —

Sprich lieber ein herhaftes „Nein“, als ein erzwungenes „Ja“. —

Wenn dir das Glück nicht wohl will, so kommst du im Biergespann nicht vom Fleck und der Eselskarren neben dir erreicht vor dir das erstrebte Ziel. —

Wahre Freundlichkeit ist was beim Weilchen der Duft, die Begleiterin eines guten Gemütes. —

Miny

*

Eidg. Versicherung samt

Der neueste Bericht des Eidg. Versicherungsamtes enthält wie üblich eine Einleitung. Sie trägt das Motto: „Ultra posse nemo tenetur“ — deutsch: „Über diese Posse hält sich Niemand mehr auf.“ Sisi

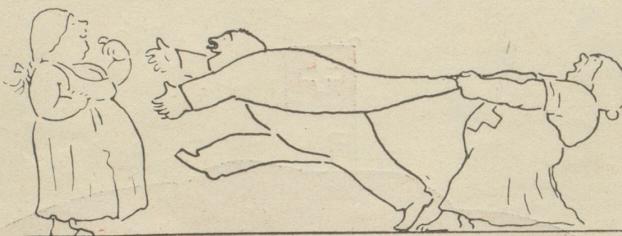
Schweizerwoche

Lieber Mann und Freund, Sie brauchen, etwa rein aus Bürgerpflicht in der Schweizerwoche nicht Murtnerkabiszkraut zu rauchen. Rauchen Sie getrost das Beste . . . Und soferne Sie noch wählen möcht ich Turmac sehr empfehlen, welche gut ist bis zum Reste. Und, bedenken Sie am Ende, rauchend was Sie sich erstanden, wie viel Dutzend Schweizerhände hier ersehnte Arbeit fanden.

Schweizer. Konsument, Helvetia und ihre ausländische Rivalin

1922

Gr. Rabinovitch



1923



In der Zukunft



Abchied

Von Peter Trüll

Einen Kuß und eine Rose
Und zum letztenmal gelogen.
Noch den Blick auf meine Hose
Und dann wieder fortgezogen.

Laß dein Weinen. Wenn im Sale
Blühn die alten Sommerlinden
Wiederum zum zweiten Male,
Wird man dir den Brautkranzwinden.

Nimm den reichen Müllerknaben.
Tanz mit ihm den Hochzeitsreigen.
Will mich dann am Weine laben
Und dir auf dem Dorfplatz geigen.

Einen Kuß und eine Rose,
Und jetzt heißt es fortgezogen.
Kind, du flickst meine Hose;
Sonst hast du mich stets betrogen!